

ZT SERVICE

Symposium motivierte zu neuen Herausforderungen

Kontinuität zahlt sich aus: Bereits zum neunten Mal veranstaltete das Lütjenburger Unternehmen Merz Dental GmbH erfolgreich sein Prothetik Symposium vom 25.–26. November 2005 in Berlin.

Von ZT Matthias Ernst, Betriebswirt des Handwerks

Traditionen sollen gepflegt werden und so war es auch nicht verwunderlich, dass der allgemeinen Lethargie in der Branche mit dem zum neunten Mal stattgefundenen Prothetik Symposium ein Kontrapunkt gesetzt wurde. Wie bereits in den Jahren zuvor kamen wieder zahlreiche Interessierte angereist. Veranstaltungsort war das erst zwei Monate zuvor eröffnete Maritim Kongresshotel Berlin. Die Teilnehmer bekamen einiges geboten. Der Freitag stand zunächst einmal ganz im Zeichen eines praktischen Workshops mit Cüneyt Sefer und seinem Team zum Thema „Natürliche Zahnfleischmollation und -kolorierung“

ten nur vernünftig vermitteln. Besonderen Wert legt Crepaz neben der Ästhetik auf die Funktion. Diese bewirke eine Stabilität beim Kauen und führe dadurch zu einer Herabsetzung der Belastung des Prothesenlagers. Zudem strebe er immer eine Fronteckzahnführung an, denn diese habe sich bewährt und belaste den Patienten viel weniger als eine Gruppenführung.

Günstig, aber gut

Italienisches Flair verbreitete Dr. Francesco Ravasini aus Parma. Dass in Italien vieles einfacher geht, wussten die Zuhörer schon immer. Wie

stützte Zahnersatzfertigung entschieden. Diese Ausrichtung biete mehrere Vorteile, erläuterte der Zahntechnikermeister. So seien handwerkliche Fehler auszuschließen, der Patient erhalte Planungssicherheit in Bezug auf Kosten, die Arbeit lasse sich schnell und in großen Stückzahlen herstellen und man könne neue Materialien wie Zirkondioxid einsetzen. Ein Schritt in diese Richtung sei die ausschließlich mit Cerec InLab zu verarbeitende Kunststoffkrone artegral® ImCrown. Im Voraus definierte Teile würden durch die Maschine individualisiert. Dies ergäbe neue Renditen, da der Werkstoff relativ preiswert und gut fräsbearbeitbar sei. Scharl selbst blickt auf beinahe zwei Jahre Erfahrung mit dieser Art der Provisoriumsherstellung zurück und zeigte sich nach wie vor begeistert von den Möglichkeiten, die das System bietet. Dies war auch der Ansatzpunkt für Dr. Gnauck. Sie begleitete von klinischer Seite aus eine Studie zur Langzeitverträglichkeit und -haltbarkeit des neuartigen Herstellungs- und Befestigungsprozesses. Das System sei bei verschiedenen Probanden sowohl temporär als Provisorium als auch definitiv als endgültige Lösung inkorporiert worden. Die Ergebnisse seien bei Anwendung des exakt von Merz Dental vorgegebenen Weges mit dem zum System gehörenden Materialien äußerst vielversprechend, so die Medizinerin. Zurzeit ließen sich nur Einzelkronen herstellen, doch die Referenten zeigten auch Wege auf, kleine Brücken

diskussion beginne, so die Aussage eines Zuhörers, der durch spontanen Beifall des Publikums in seiner Meinung gestützt wurde.

Immer wichtiger: Alterszahnmedizin

„Den nächsten Referenten vorzustellen, heißt Eulen nach Athen tragen.“ Mit diesen Worten begann ZTM Dr. Burkhardt seine Anmoderation zum Vortrag von ZTM Michael Polz. Die Fragestellung seines Vortrages „Ist die Natur konfektionierbar?“ barg dabei genug Potenzial, die Zuschauer in die Welt der Okklusion zu entführen. Er berichtete von den Aufgaben der einzelnen Bestandteile einer Kaufläche und machte deutlich, wie wichtig es auch in der Totalprothetik ist, auf Funktion und Okklusion zu achten. Er wünschte sich von der Industrie noch mehr Anstrengungen, die auf den natürlichen Vorbildern vorkommenden Schmelzleisten auch scharfkantig herzustellen und ermunterte das Auditorium dazu, beim Einschleifen der Okklusion nicht immer nur basale Anteile des Prothesenzahnes zu reduzieren, sondern auch okklusale alle Altersmerkmale zu berücksichtigen. Die Altersmerkmale zu berücksichtigen war auch Basis des Vortrages von Priv.-Doz. Dr. Ina Nitschke aus Leipzig. Ihr Augenmerk lag auf der Alterszahnmedizin, einem oft vernachlässigten Thema. Glaubt man jedoch den Demografen, wird diese Sparte der Medizin in Zukunft sehr großen Zulauf erhalten. Die Menschen werden immer äl-

Rot-Weiß-Rot-Ästhetik

In den Mittelpunkt ihres Vortrages stellten Dr. Oliver Samson, Zahnarzt aus Minden, und ZTM Alfred Schiller, Salzgitter-Bad, die richtige und reproduzierbare Aufzeichnung der Bissverhältnisse und Kieferrelation mithilfe der IPR-Technik. Als Ergänzung setzten beide mittlerweile die Staub™ Cranial-Technologie erfolgreich ein. Durch die Kombination beider Methoden seien ihre Erfolge noch größer, wie sie in ihrem als Zwiegespräch ausgelegten Vortrag darlegten. Entgegen der langläufigen Meinung, eine gefundene Kieferposition durch eine Therapieschiene am besten fixieren zu können,

rote Ästhetik ein. Ihren Behandlern stelle sie auch hierfür eine Planungsmaske zur Verfügung, damit bei der Implantation auch die Voraussetzungen für perfektes Zahnfleisch geschaffen werden könnten. Als Arbeitsgrundlage diene ihr die Computertechnologie und hier das PIB-System, welches gute und reproduzierbare Ergebnisse liefere.

Hatte ein Österreicher den Vortragsreigen begonnen, so beschloss ihn auch ein Österreicher. ZTM Rudolf Hrdina stellte seine Versorgungen auf Implantaten zur Diskussion. Für ihn sei die österreichische Nationalfahne eine perfekte Vorgabe für die Zahnheilkunde, denn Rot-Weiß-Rot



Martin Hauck, Marketingleiter von Merz Dental, im Gespräch.

im BTZ der Handwerkskammer Berlin. Später wurden die Besucher während eines Welcome-Abends im Hotelrestaurant mit warmen Worten und kühlen Getränken begrüßt. Der Samstag schließlich begann mit dem Besuch einer kleinen, aber exklusiven Fachausstellung im Foyer des Veranstaltungssaals und anschließender Begrüßung der Teilnehmer durch Merz Dental-Geschäftsführer Dr. Peter Dziuron, der auch die Tagungspräsidenten Priv.-Doz. Dr. Ina Nitschke und ZTM Dr. Hans-Joachim Burkhardt vorstellte. Diese hielten sich ebenfalls nicht mit langen Vorreden auf, sondern baten gleich den ersten Referenten ZT Michael Crepaz aus Salzburg auf die Bühne. Dieser begann in seiner lockeren typisch österreichischen Art, das Publikum zu aktivieren und aufzuwecken. Als ehemaliger Mitarbeiter der Uniklinik Innsbruck hatte Crepaz schon immer Kontakt direkt mit den Patienten und weiß daher genau über die Wünsche und Ansprüche auch von Totalprothesenträgern Bescheid. „Natürlich gibt es immer einen, der es noch billiger machen kann“, so der Salzburger. Doch wenn man dem Patienten alle Informationen bezüglich z.B. einer individuellen Totalprothese vermitteln, öffne er gerne seinen Geldbeutel, argumentierte Crepaz weiter. Überhaupt seien Lebensgefühl und Lebensqualität unbezahlbar. Dies müsse man dem Patien-

man jedoch mit einfachen Mitteln Individualität zaubern kann, das vermittelte ihnen Dr. Ravasini sehr anschaulich. Bei aufwändigen Restaurationen mit Implantaten, so der Italiener, setze er während der Einheilphase sozusagen als Übergang einfache Schraubenimplantate, die nach Fertigstellung der definitiven Arbeit wieder entfernt werden könnten. Bei finanziell schwächeren Patienten würden sich diese Schrauben auch als definitive Versorgung mit Kugelankern anbieten. Dies sei in Italien eine gängige Verfahrensweise, erzählte Ravasini. Man müsse eben nicht immer das Teure und Exklusive wählen, auch einfachere Konstruktionen würden bei manchen Patienten zur Zufriedenheit beitragen und den Zahnarzt ruhig schlafen lassen.

Auch die nächsten Referenten ZTM Volker Scharl, Amberg, und Dr. Maja Gnauck, Jena, beschäftigten sich mit preiswerten Rehabilitationen. Ihr Thema war die einfache Herstellung von Provisorien und definitiven Einzelzahnversorgungen mit der von Merz Dental auf den Markt gebrachten artegral® ImCrown – einer „Fertigzahn“-Lösung für temporäre und endgültige Versorgungen. Scharl übernahm den technischen Part der Ausführungen und begann dabei mit der Beantwortung der Frage „Billiger Zahnersatz aus China oder CAD/CAM?“ Scharl hat sich bewusst für die computerunter-



Mit den angebotenen Simultanübersetzungen konnten auch aus Italien angereiste Teilnehmer vom Vortragsprogramm profitieren.

herzustellen. Auch sei das Farbspektrum noch eingeschränkt. Bei entsprechender Nachfrage könne aber sofort auf die Marktsituation eingegangen werden. Insgesamt bewerteten die Referenten das System artegral® ImCrown als marktreif und vor allem für den schmalen Geldbeutel als ideal. Dies rief die Zuhörer auf den Plan, die der ewigen Preisdiskussion leid waren. Man müsse doch erst einmal ein Produkt erfolgreich am Markt einführen, bevor man mit der Preis-

ter und mit zunehmendem Alter, erläuterte Nitschke, würden die Körperfunktionen und vor allem die Muskelkraft immer mehr abnehmen. Auf der anderen Seite erwarteten die Menschen ein Stück Lebensqualität. Darauf müssten sich auch die Zahnärzte einstellen. Als eine adäquate Versorgung biete sich bei genügender Mobilität die Implantologie an, aber auch die klassische Deckprothese sei ein probates Mittel, reduzierte Zahnreihen zu ersetzen.



Klein, aber exklusiv: Die Fachausstellung während des Symposiums.

gehen beide den Weg über eine provisorische Prothese. Dies erlaube ein besseres Prothesenlager und dadurch mehr Stabilität. Derschlüssig aufgebaute Vortrag machte deutlich, dass mit guter Planung und vielen verlässlichen Informationen auch perfekte Ergebnisse erzielbar sind. Einen anderen Behandlungsansatz stellte Dr. Horst Freigang vor, der viele seiner Patienten unter Hypnose und durch neurolinguistische Programmierung behandelt. Dadurch seien diese viel entspannter und man könne als Zahnarzt viel erfolgreicher behandeln, erläuterte Freigang seine Behandlungsmethoden. Hypnose sei nur eine andere Art von Bewusstseinszustand, deshalb sei der Patient immer ansprechbar und könne in die Behandlung mit einbezogen werden. Schließlich ging er auch auf die vielfältigen Möglichkeiten der nonverbalen Kommunikation ein. Diese oft unterschätzte Disziplin habe enormen Einfluss auf das wechselseitige Verhalten der Menschen. Das Gegenüber müsse merken, dass er die volle Aufmerksamkeit des Anderen besitze, dann sei eine stabile Kommunikationsverbindung gegeben, so Freigang. Ein eingespielter Videofilm verdeutlichte anschaulich und eingehend seine Aussagen. Mehr in die praktische Arbeit ging es bei ZTM Susann Zülöw. In ihrem Labor in Hamburg werden sehr viele aufwändig geplante und durchgeführte Versorgungen auf Implantaten hergestellt. Hierbei wird nicht nur klassisch die weiße Ästhetik durch Planungsmasken und Wax-ups eingestellt, der Lösungsansatz von Zülöw geht auch auf die

stelle auch für den Zahnmediziner und Zahntechniker das Maß aller Dinge dar. Für eine exakte Implantation setzt auch Hrdina nach eigenen Aussagen die Computertechnologie ein, wobei schon die Planungsmasken und Bohrschablonen über CT-Aufnahmen miteinander verbunden werden. Damit, so der Österreicher, sei eine noch exaktere Restauration möglich. Man müsse den Patienten im Vorfeld allerdings darüber aufklären, warum eine festsitzende oder herausnehmbare Versorgung notwendig sei. Dann habe man auch eine Chance, dass der Patient diese Vorgehensweise billige und sich nicht im Nachhinein beschwere.

In einer wunderbar zusammengestellten Bildfolge schließlich fasste Hrdina alle an dem Symposium gemachten Aussagen zahntechnisch und künstlerisch zusammen. Sicher war dies ein Zufall, doch beschloss der Österreicher damit gleichzeitig ein außergewöhnliches Event, das noch lange bei den Zuschauern nachwirkte. Berlin war somit wieder eine Reise wert, nicht zuletzt auch, weil sich mit der Veranstaltung bei so manchen die Motivation breitmachte, im Alltag mit neuen und bewährten Konzepten zu bestehen.

Geschäftsführer Dr. Peter Dziuron von Merz Dental lud die Teilnehmer bereits zum 10. Prothetik Symposium vom 01.12.–02.12.2006 ein. Das Jubiläumstreffen wird, wie zu hören war, in neuem Gewand mit einer Mischung aus Vorträgen und praktischem Arbeiten auftreten. Außerdem seien einige Überraschungen mehr geplant. Man darf also gespannt sein. 